

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

U. I. O. G. D.

Auf daß in
allem Gott
verherrlicht
werde!

27. Jahrgang No. 52

Münster, Sasl., Donnerstag, den 5. Februar 1951

Fortlaufende No. 1375

Ein offenes Wort in ernster Stunde Am Jahreschlusse 1950

Von A. Kardinal Vertram, Erzbischof von Breslau

In den lieblichen Klang der jubelnden Wehradtslieder mischte sich die bange Sorge um die Millionen Notleidenden in deutschen Ländern. Und das freudige Todeum am Jahreschlusse kann die Befürchtungen nicht verhehlen, die durch die geistigen, wirtschaftlichen und politischen Kämpfe im Vaterlande gewirkt werden. Ein Wort der Mahnung in solcher Stunde hat daher einen ersten Klang. Lieber in Offenheit ernste Wahrheiten sagen als Gefahren verschleiern.

Schon mehrmals, wenn ein Generallied gegen Christentum und Kirche, gegen christliche Kultur und staatliche Ordnung unternommen wurde, kam mir bewußtlich die Erinnerung an das Weihnachtse-

vangeliem vom Erscheinen des Lichtes Christi und von der Blindheit der von Finsternis umfangenen Welt. Das Wort hat Geltung, so oft in Zeiten schlimmster Not und fiesler Herrschaft Verführer sich der Volksseele bemächtigen und wenn damit Stunden der Finsternis über die einzelnen und ganze Völker kommen. Leben wir in solchen Tagen oder geben wir ihnen entgegen?

Man braucht nicht weit über Deutschlands Grenzen hinauszugehen, um zu sehen, wie die drühtliche Kultur im Millionenreich des Orients (Rußland) solchen Stunden der Finsternis zum Opfer gefallen ist. Finsternis, deren Schatten über ganz

Grundsätze

aus der Enzyklika über die Ehe

(Sobald wir im Besitze des deutschen Textes des kirchlich vom St. Vater verfaßten wichtigen apostolischen Rundschreibens über die Ehe sein werden, werden wir die ganze Enzyklika im St. Peters - Bote veröffentlichen. (Red.)

Das neue apostolische Rundschreiben des St. Vaters handelt in seinem ersten Teile von der heiligen, wahrhaftigen Ehe, so wie die Kirche die verstanden wissen will und durch alle Jahrhunderte hindurch verteidigt hat. Sie baut auf dem Bibelsprüche auf: „Wachset und mehret euch!“ und auf den drei Pfeilern der Ehe, die Aquinitus mit den Worten bezeichnet: „Nachkommenschaft, Treue, Sakrament.“ Jeder wieder zieht der St. Vater die Fundamentalfälle des Konzils von Trient, die Lehrlänge des St. Thomas von Aquin, und die berühmte Enzyklika Papst Leo's XIII. „Arcanum“ über die christliche Familie heran. Die absolute Unlösbarkeit der Ehe leitet das neue Rundschreiben gemäß der ständigen Lehre der Kirche aus den Worten Christi im Lukasevangelium ab: „Neder, der sein Weib entläßt, und ein anderes heiratet, bricht die Ehe, und jeder, der eine von ihrem Manne entlassene Frau heiratet, bricht auch die Ehe.“ Auch das Wort im Matthäusevangelium: „Was Gott zusammengelastet hat, soll der Mensch nicht trennen“ wird mehrfach zitiert und als Grundlegendes des ehelichen Lebens werden bezeichnet: Einheit, Keuschheit, Liebe, würdiger und edler Gehorsam. Des fernern legt die Enzyklika dar, daß die Ehegatten durch das Band des Sakramentes nicht gebunden, sondern geschmückt, nicht gehemmt, sondern gestärkt mit allen Kräften darnach streben werden, daß ihr Familienleben nicht bloß durch die Kraft und Bedeutung des Sakramentes, sondern durch ihren Geist und ihre Sitten stets ein Sinnbild der mystischen Verbindung Christi mit seiner Kirche, eine Liebe in vollendetem Sinne sei.

Alle Angriffe auf die Heiligkeit des Sakramentes der Ehe und ihre Bedeutung werden zurückgewiesen. Die „Ehen auf Zeit“, die „Probe-ehe“, die „Kameradschafts-ehe“ werden abgelehnt, sie werden selbst die zivilisierten Völker auf das Niveau barbarischer und wilder Völkerschaften herabwürdigend. Die Nachkommenschaft wollen diese als mühsame Belastung ablehnen. Die Enzyklika aber bezeichnet alle empfindungsberührenden Mittel als der Natur zuwiderlaufend und werden abgelehnt; sie verflücht ihr Auge

Der Kirche Freud und Leid

I. Freude

England

Eine Freude mit eigenen Einschlägen. Der „Methodist Recorder“, ein protestantisch - englisches Blatt, rät den wesentlichen Vereinen, während des kommenden Winters die geschichtlichen und grundlegenden Hauptlehren des Protestantismus und Katholizismus zu studieren. Möge Gott dieses Studieren segnen! Wird es mit gutem Willen betrieben, so werden erfreuliche Früchte reifen. So kamt eine protestantische Theologiestudentin der Universität Lausanne (Schweiz), der als Doktoratsaufgabe eine Widerlegung der katholischen Religion schreiben sollte, und er endete bei der Widerlegung des protestantischen Bekenntnisses. Mögen unsere Gebete alle aufrichtig die Wahrheit suchenden begleiten und stützen!

Rumänien

Eine merkwürdige Freude, aber gewiß keine Schadenfreude, im Gegenteil. In einer rumänischen Zeitschrift bekämpft der Schriftsteller L. Larow - Moldovanu: „Nach meiner Ansicht durchlebt die orthodoxe Kirche eine schwere moralische Krise. Die Orthodoxie gibt den Seelen nicht, was sie erwarten. Die Kirche ist die Skavin des ungläubigen Staates; in ihr finden sich keine seelischen Tiefen, keine wesentliche Religiosität. ... Die rumänische Orthodoxie ist völlig unfähig, die ungläubige oder nur äußerlich christliche rumänische Gesellschaft wirklich zu christianisieren. Die Kirche selbst ist die Jügellosigkeit; ein jeder macht, was er will. Wir haben keinen einzigen Missionär im wahren Sinne des Wortes, keinen einzigen

Lehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen der Gegenwart

(Fortsetzung)

Die Kirche allein kann zum Frieden führen, der Sozialismus dagegen entflammt die Arbeitermassen zum Klassenhass, ruft sie zum Krieg gegen den Kapitalismus auf, stellt Gewalt der Gewalt gegenüber. Es kann aber keinen anderen Weg zum Frieden geben als den Weg der Gerechtigkeit und der Liebe. Es bedarf daher der Durchdringung der ganzen Gesellschaft, auch der Arbeiterwelt, mit christlichen Gedanken. Es bedarf der Pflege der Gewissenhaftigkeit und Tugend, der Pflege der Selbsterleugnung und Selbstherrichtung, der Förderung des religiösen Lebens als der Quelle der Gewissenhaftigkeit. Diesen Weg beschreibe der Botschafter mit den Worten: „Umkleidet euch mit herzlichen Erbarmen, mit Güte, Demut, Sanftmut, Geduld. Vor allem aber pfleget die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist, und der Friede

Christi wird in euren Herzen herrschen“ (Gal. 3, 12). Diesen Weg weist der heutige Sozialismus nicht. Er arbeitet mit dem Hass und nicht mit der Liebe. Er schafft neue Ungerechtigkeiten statt der Gerechtigkeit. Er verlegt, ebenso wie der Kapitalismus, das ganze Streben der Menschheit in das Diesseits und entbehrt so all des Segens, den die Religion vermittelt. Der Sozialismus ist anarchisch, revolutionär, phantastisch und irreligiös. Er geht noch viel weiter als der Religionsverächter Kapitalismus, er ist zum Vorkämpfer der Gottfeindschaft geworden und trägt seinen Klassenhass nun hinein in die Herzen der Arbeiter. Er will damit das ganze Schulwesen durchdringen und alle Organisationen, das ganze öffentliche Leben, die staatlichen Einrichtungen davon erfüllen. Er verflücht ihn in seinen Zeitungen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Sklaverei im 20. Jahrhundert

Grauenhafte Zustände im Regierstaat „Liberia“

Am Jahre 1822 gründeten amerikanische Philanthropen an der afrikanischen Westküste einen Staat für Neger, die aus der Sklaverei in Nordamerika befreit worden waren und in ihre alte Heimat zurückkehrten. Die Republik nannte sich „Liberia“. Die 120000 Nachkommen jener Rückwanderer üben heute über die zu anderen Völkern ihres Landes eine furchtbare Gewalt herrschaft aus.

Auf Veranlassung Englands und der Vereinigten Staaten hat der Völkerbund in Liberia, das Mitglied des Völkerbundes ist (!) eine Untersuchung über den Sklavenhandel durchgeführt. Die Zustände, die dabei ans Tageslicht kamen, mahnen an die grauigsten Schilderungen des Sklavenhandels in vergangenen Jahrhunderten.

Aus dem Bericht der Kommission geht hervor, daß der Vizepräsident der Republik namens Hancy und andere hohe Beamte zu ihrem eigenen Nutzen bis ins Vorjahr hinein einen regelrechten Sklavenhandel betreiben ließen. Der Bericht enthält erschütternde Klagen von Hauptklagen, denen ihre Kinder weggewonnen wurden, wenn sie den Versuch machten, sie in die Regierungsschule zu schicken, weil die Sklavenhändler und ihre Vorgesetzten befürchteten, daß die Kinder ihre Eltern aufklären könnten. Die Leibeswäscher wurden ständig von den Soldaten der Grenztruppen eingeschüchtert, heißt es an einer anderen Stelle des Berichtes, „und ebenso von den Distriktskommissären, so daß sie zumeist den größten Teil des Jahres an Straßen arbeiten mußten, in privaten Besitzungen oder in denen der Regierung und nicht einen Augenblick Ruhe übrig hatten, so daß sie nicht einmal ein Stückchen Land für ihre eigene Ernährung bebauen konnten. Sie führten die Erziehung von halbverhungerten Arbeitstieren, die unter der Zucht von Grausamkeiten und böswilligen Kommissären nicht einmal von einem Ort zum anderen sich bewegen durften und sich bei niemandem beklagen konnten.“

Ganze Seiten des Berichtes sind ausgefüllt mit den Zeugnissen für die Niedertracht und graue Buhandlung der Eingeborenen durch Beauftragte europäischer Gesellschaften.

Der Preis für den Kauf von Sklaven ist charakteristischerweise für Frauen höher als für Männer und überdies seit 1920 gestiegen. Während bis dahin für Frauen 4 Pfund bezahlt wurden, sind die Preise auf 6 Pfund gestiegen, während für Freimachung männlicher Sklaven nur 3 Pfund zu zahlen sind. Sehr weit verbreitet ist die Verpfändung von Menschenleben als Arbeitskraft.

Das System der Zwangsarbeit wird bei öffentlichen Arbeiten und für Privatgewerbe angewendet, wobei die Arbeiter schlechter behandelt durch das Vorkommen von Unzufriedenheiten und alle Organisationen ausgeschlossen sind und ein Entgelt für die Arbeit nicht geleistet wird. Es werden auch Zwangsrekrutierungen von Arbeitern für die spanische Insel Fernando V. vorgenommen, und zwar unter Formen, die sich in ihrer Grausamkeit von Sklavenjagden wenig unterscheiden. Führende Regierungsmittelglieder, insbesondere der Vizepräsident Hancy, haben sich bei diesen Zwangsrekrutierungen persönliche Vorteile verschafft.

Ein merkwürdiger Vorfall in Cansanoro

Ganz Afrika und umstehenden Gebieten wimmelt heute den Vorkämpfern des Sozialismus und Ungläubigen und Verläumdern vieler zur Pfarrkirche des hl. Antonius in Cansanoro, um den Ort der wunderbaren Vorkommnisse selber zu sehen. Der merkwürdige Vorfall wird kurz folgendermaßen erzählt: Als bei der Nachmittagsandacht zu Beibachter der Pater Don Joles den eucharistischen Segen erteilen wollte, schaute er an Stelle der gewöhnlichen Sohle des Antiky Christi, dieselbe Erscheinung haben auch die Kleriker und verschiedene Personen in der überfüllten Kirche. Der Pater erstattete darüber dem Bischof von Porengo Bericht. Dieser bestellte eine Kommission zur Aufnahme eines kanonischen Prospektverfahrens. Der Kommission gehören außer einigen Priestern auch zwei bis drei tüchtige und angehende Ärzte der Provinz an, um die Personen auf über ihren physischen und psychischen Zustand zu prüfen. Den Vorkauf wird der Bischof selber führen.

Großfeuer in Saskatoon

Gesamtverlust auf \$150 000 geschätzt

Am letzten Sonntag, dem 1. Februar früh morgens, wurde das Gebäude „Argosion Block, Second Avenue“, das in den früheren Zeiten gleichsam einen Markstein bildete, ein Raub der Flammen. Der Gesamt Schaden wird auf ungefähr \$150 000 veranschlagt. Die Anwohner des Hauses flüchteten sich in ihren Nachtleiden auf die Straße. Nur eine Bewohnerin des Hauses, die trotz Warnung der Feuerwehre noch ihre Liebenhaken zusammennehmen wollte, wurde von einer Rettungsleiter des zweiten Stockes, brach dabei das Sandgelenk und erlitt Schnittwunden am Kopf. Dem schnellen und beherzten Zugreifen der Feuerwehr und der Polizei war es zu verdanken, daß das weitläufige Element nicht auf die nächstliegenden Gebäude übergriff und nur geringen Schaden, meistens durch Rauch und Wasser anrichtete. Die Ursache des Brandes ist noch nicht für sicher bekannt.

Niagara - fälle

Lösung von Felsmassen

Niagara Falls. - Riesige Felsmassen von Tausenden von Tonnen löten sich an der Fallkante der Niagara-Fälle zwischen dem amerikanischen Ufer und dem winzigen Luna Island los und stürzten die Fälle hinunter in die Tiefe. Die Lösungen des Felsgesteins, die gegen Mitternacht eingeleitet hatten, hielten bis Tagesanbruch, etwa 6 Uhr morgens an. Am Fuße der Fälle türmten sich die Felsmassen deutlich sichtbar zur Höhe von 80 bis 100 Fuß auf. Die Klänge, wo die Felsmassen zwischen Prospect Point und Luna Island abstürzten, ist gewöhnlich auf einer Strecke von etwa 1030 Fuß mit Wasser von etwa 15 Fuß Höhe bedeckt. Die normalerweise bei dem canadischen Fall sichtbar ist, hat die Absturzstelle die Norm eines lateinischen V mit etwa 150 bis 200 Fuß Länge an der Basis und mit einer eindringenden Spitze von 150 Fuß. Die Stelle befindet sich etwa 300 Fuß von Luna Island. Der Felsbruch ist der bedeutendste, seit Weiße die Fälle gesamt haben. Die genauen Ausdehnungen des neuen Absturzes lassen sich erst nach fotografischen Aufnahmen und Vergleichen mit den den früheren Aufnahmen feststellen.

Die ganze Fallkante der amerikanischen Fälle mißt 1030 Fuß. Der Fall hat eine Höhe von 165 Fuß. Die abgestürzten Felsmassen rogen bis zur Hälfte der Fallhöhe empor. Kein Menschenauge war Zeuge der großen Umgestaltung, die sich mit dem Absturz an den Fällen vollzog, doch hatten die Zollwächter und

Der gefährliche Lippenstift

Die von Orient übernommene Sitte der Damenwelt, die Lippen zu schminken, hat in Reichhalt, Bayern, einen sehr bedauerlichen Todesfall verursacht. Die angelegene Frau eines Geschäftsmannes hatte eine kleine Berührung an der Unterlippe, gebrauchte aber trotzdem, um in einer Gesellschaft modern aufzutreten, einen Lippenstift. Am nächsten Tage war das ganze Gesicht geschwollen und drei Wochen später starb sie an Blutvergiftung. Der schönste Schmuck der Lippen wäre gottfünftiges Beten und Wort des Trostes, der Liebe und echter Freundlichkeit; und der schönste und wertvollste Schmuck der Wangen ist Schamröte. Diese machen alle Schmiererei des Gesichtes unnötig.

STORE
CHEMIST
IN HUMBOLDT

Geflügel

folgenden Waren:
Einfügel Pan-a-min
Liber - Auitern Scha
über Futter - Caspice

Apotheker.

Humboldt, Sask.

Käufe!

neuen Drucker reich
gezwode anbietet. Im
unvergleichlichen Angebot:

ungsverkauf zu 79c

zu \$1.00

hoch. Gute Qualität;

per Paar \$1.98

Paar 98c

\$1.65 p. Paar 95c

stark \$7.95

stark \$8.8c

Paar 19c

95c; p. Paar 49c

Knaben, p. St. 69c

Paar 59c

1.25c; p. Paar 13c

Paar 39c

Paar 13c

Paar 15c

Paar 95c

ft. Grüngefreit

per Paar 69c

Paar 69c

Paar 14c

Paar 13c

Paar 89c

Paar 49c

Paar 11c

Paar 38c

Paar 16c

Paar 60c und 49c

Paar 18c

Paar 19c

Paar 29c

Paar 49c

Paar 11c

Paar 38c

Paar 16c

Paar 60c und 49c

Paar 18c

Paar 19c

Paar 29c

Paar 49c

Paar 11c

Paar 38c

Paar 16c

Paar 60c und 49c

Paar 18c

Paar 19c

Paar 29c

Paar 49c

Paar 11c

Paar 38c

Paar 16c

Paar 60c und 49c

Paar 18c

Paar 19c

Paar 29c

Paar 49c

„Seimatlos“

Fränkischer Dorfroman
von Dina Ernstberger.

(Fortsetzung)

Michel senkte tief und hielt den Kopf gesenkt. Nur ein flüchtiger Blick hatte die Stube gestreift, er glaubte aber laut aufschreien zu müssen, als er alle die teuren Erinnerungen der Jugendzeit erblickte. Da hingen sie noch, die Bilder seiner Eltern, genau an den alten Plätzen, rechts und links von der Schwarzweider. Über mit dem bemalten Biberblatt. Und an der Wand über dem Tisch hing ein neues, großes Bild mit einem schwarzen Flor. Zwei Schleifen fielen vom Nagel aus zu beiden Seiten herab. Unten in der linken Ecke zwischen Glas und Rahmen sah ein grünes Zweiglein mit einer Herbstblume. Daselbe Bild hatte der Michel im kleineren Format seiner Braut als Andenken gegeben. Bergröckert hing es nun am Ehrenplatz der Stube. Dies Bild über dem lieben, alten Tisch mit den breiten Lehntangen und die Wanddecke mit dem Hausaltären und der Platz, wo immer der Christbaum seine Zweige bis tief in die Stube hineinsteckte, waren ihm zuerst aufgefallen. Dann hatte er schnell die Augen geschlossen und die Lippen zusammengepreßt. Wo er auch hinschaute — überall goldene Erinnerungen und schneidendes Weh. Er hatte sich zuviel getraut, als er hierher kam. Seine geschwächten Nerven hielten diesen Seelenstürmen nicht stand. Er hielt den Kopf gesenkt. Nur jetzt nichts sehen und nicht denken. Neben Augenblick konnte die Tür aufgehen, und — Es galt jetzt, mit eisernem Willen die letzten Kräfte anspannen. — Mann sein — den gewaltigen Schmerz niederringen. Der Kampf durfte nicht hinüber gezogen werden in andere Herzen. Er mußte allen denen tun, die ihn liebten, weil er ihnen sonst nur zum Verderben gelebt hätte.

Draußen in der Tenne sprach jemand, das kam aus Vaters Mund. Unwillkürlich hob er den Kopf und lauschte der geliebten Stimme. Und dann schlug die Uhr. Ach Gott, welche Erinnerungen weckte der altbekannte Laut.

„Georg, wie ich mich freu, daß du a amol zu mir kommst.“ rief Eva, rasch in die Stube tretend. Sie sah Georg mit beiden Händen: „Seh' dich. Est dirrft net gleich wieder fort.“

Georg deutete auf seinen Freund. Bei Evas Eintritt hatte es den Hochgerissen. Die Lippen waren noch übereinandergepreßt, aber die Augen lagen weit geöffnet in den Höhlen. Ein zehrendes Feuer brannte darin und diese Augen rüsten heiß auf Eva.

„A Kriegskamerad von mir, Eva.“ sagte Georg, den Fremden vorstellend. „Er bleibt übers Sopfenplätt'n da im Dorf. Ich bin froh. Sätt' ihn ungern gleich wieder verlor'n.“

Er schaute Michel an, der aber blieb stumm. Seine Hände zitterten. „Wir hab'n all unsern Teil vom Feld mitbracht, der Anton zittert manchmal. Net immer. Beim Sopfenplätt'n schab's nix. Des geht scho, geht Anton.“

Michel nickte. Er versuchte zu lächeln, aber man merkte, daß es gezwungen war. „Er red' net viel, weil er net hört“, sagte Georg, entschuldigend.

Eva war die Art und Weise des Fremden unerträglich.

So oft sie ihn anschauen wollte, Dragegette sie seinem starren Blick. Der Anton setzt sich dann beim Sopfenplätt'n neb'n Großvater. Der red a net viel. Des b'förg'n scho die andern.“

Eine Stunde später sah Michel neben seinem Vater. Es war ruhiger wie all die Zeit her in der Tenne. Niemand hatte Verlangen zum Singen. Die Amosheit des fremden Gastes, der still und fleischig neben dem Rothsbauer eine Nebe um die andere pflichtete, wirkte lähmend auf die Unterhaltung, wirkte still. Die tauschen nur manchmal bedeutungsvolle Blicke, aber die Herzen und der Teufel hatten vor ihnen gute Müt.

„Wenn der net Lustig is und mehr red't, hätt' er weaglieb'n könne“, sagte die Kleinmagd.

Die Großmagd gab ihr einen Stoh. „Halt dei frech's Maul — wenn er's hört.“

„Der hört ja net recht. Siecht net, was wir a sojn'n, der pflicht' still weiter. Der hört kan Piffersing.“

Die Kätl räusperte sich: „Wora's mit den richtig is, will ich die Totenkäl nimmer heiß'n.“ sagte sie leise.

Der Peter nickte ihr zu: „Was wiß'n denn die jungen Dingar. Bär'n's ner so oft wie wir, dann tät'n's scho ander's red'n.“

„Halt Euer dummes Maul, Smat was und laßt den Fremd'n geh, der arbet mehr als Ihr all'samnt. Den sei Korb ist immer am schnell'n voll.“ mischte sich der alte Rothsbauer in's Gespräch.

„Des is' ja eb'n des, daß sei Korb allzeit so schnell voll is, des is' ja des, des wo — des wo net mit richtig'n Dingen zuecht.“ sagte die Kätl.

Der alte Rothsbauer machte ihr böse Augen hin. „Schweig'n losst. W'halt dei Dummheit für dich, du hast funst ner“, befahl er scharf.

Die Kätl war es gewohnt, das letzte Wort zu haben. Sie hätte sich eher die Zunge abgebissen, als geschwiegen. „Meinetweg'n, ich hab's Euch g'sagt. Wenn was vorkommt, ich kann nix dafür. Ich net und der Peter a net. Ihr seid selber schuld.“

Die Kleinmagd schnitt ihr das Wort vom Mund weg. Mit ihrer hellsten Stimme setzte sie ein: „Trink mer noch a Tröpfle; trink mer noch an Tröpfle“, sie hatte das Lied bei den „Modernen“ gehört.

Der Peter überschrie sie schnell. „Nix do, mit dem neumodischen Lump'nleble. Was G'scheidt's wird g'sung'n.“ Unter seinem Boh verging das Tröpfle, wie die Klänge vom Sterbeglocklein, gegen die Bombardonsstöße des langen Geiner: „In der Seimat, in der Seimat, da gib't ein Biederlehn“, brüllte bald die ganze Gesellschaft.

Während des Singens beobachteten alle den neuen Sopfenplättler. Der sang nicht mit. Kein Laut. Er tat, als hörte er auch nichts.

„Gib't ein Biederlehn“, summte der Peter noch gedämpft für sich nach.

Der Rothsbauer senkte. „Machmal a net. Ein q'nig nimmer kommen“, sagte er traurig.

„Vom Dorf gleich fünf Mann, des lang.“

„Und grad die best'n. Die Lump'le hab'n wir all wieder“, meinte die Großmagd.

Die Totengräber-Kätl war da anderer Meinung. „Der Tagelöhnerlohn ist Lenz war aber von die best'n Kamer. Die Nofel hat Glück g'habt, daß der Lenz a fall'n is. Almeifeislaq hat die net so viel Geld im Haus g'habt wie est, mit ihrer Pension. Est kann sie sich amol a Stücke Würstcht schmed'n lass'n, früher hot's der Hanni allan geß'n.“

„An Tot'n sagt ma nix Schlechts nach. Kätl.“ unterbrach sie der Rothsbauer streng. „Nix mein Haus werd'n die G'fallen geest, ob's Lenz heiß'n oder Michel. Durchg'macht hot jeder g'mug und mehr wie's Leb'n hot Kamer geb'n könne.“

„Wo wohl unfer armer Michel schläpft?“ sagte der alte Knecht ernst.

Der Rothsbauer senkte tief auf.

„Der Michel hat die Bäuerin g'holt“, fuhr der Knecht fort, „die tät heut noch leb'n, wenn der Michel net a fall'n wär. Des hot ihr's Herz abdrückt. Wo er wohl schläpft, der Michele?“

Der Rothsbauer fuhr mit dem Sandriiden über die nassen Augen. „Von Arras ist der letzte Brief g'weßt, dann is aner kommen mit „Berniist“. Von da an hot die Mutter zu fränkeln ang'fanat. G'hofft hat's von Taa zu Taa, daß Nachricht kommt, ihr Michel lebt noch, aber wie's so lang dauert hot, hot ihr der Kummer's Herz abdrückt. Noch auf'n Sterbbeck hat's auf Nachricht g'wart. Gott sei Danf, daß sie des nimmer erlebt hot, wie der Schreinerleng uns g'lagt hot, daß der Michel wirklich nimmer kommt. Solang ma ner a bisle Hoffnung g'habt hat, war's doch

leichter zu trag'n.“ Die Stimme des alten Mannes zitterte, während er sprach, als würde ihn das Weinen. Er fuhr mit dem groben Arbeitsschurz über die Augen. Dann stand er auf und ging in die Stube.

Die Großmagd mußte hinter seinem Rücken. „Er kann's net verwind'n. Er net und die Bäuerin a net. Die wird gleich käsweiß, wenn ma den Michel felig ner sein Namen nennt. Das kommt davon, weil der Herr so grob is. Der Michel was frell a anderer — Warum sagt denn der Herr Anton gar net? Er war doch a im Sricia.“

„Wann'te sie sich nun direkt an den fremden Pfänder, der den Kopf gesenkt, teilnahmslos zugehört hatte.“

Die Kleinmagd gab ihr einen Stoh in die Seite. „Red lauter. Er hört net recht.“

„Und Herr Anton sagt ma a net sei uns. Anton, kurbwa Anton is Modi“, forgierte die Kätl.

Da fürte die Großmagd, daß man es durchs ganze Haus hörte: „Was denn der Anton gar ner g'fojn'n. Er war doch a im Sricia.“

„Net idante der Fremde auf. Sie wunderten sich alle. Er hatte rote Augen und an der Wimper hing eine Träne.“

„Neb's Herrgottle, er hot a was, daß er arreit.“ sagte die Kätl mitleidig. „Auf einmal war die ganze Türcht weggeblasen. Der Teufel arreit net, dem geht's alleweil aut, dachte sie. „Sofit halt a recht durchg'macht, Anton, weißt greinen tuat“, meinte sie mitleidig. „Erhält uns halt a. Bist so still, aber hast an extra'n Nummer?“

Die Kleinmagd kicherte leise. „R'richt sagt's, mit dem Anton is net richtig, der könnt der Teufel a sei, und est mant ma, sie will ihm a Kus geb'n.“

Die Kätl aber hatte gute Ohren. Die hatte sie in nächstem Morgen die Rückkunft ihres Jakob vom Wirtshaus geschickt. „Frech's Weibsbild“, sagte sie giftig, „als wenn sich net a anderer Mensch a täusch'n könnt. So g'scheid bin ich

a, daß der Teufel net so still is. Und greinen tut der a net, wenn's an andern Mensch'n schlecht geht, der macht's lauter. Er geht einher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könnte. So, Anton, wo bist denn du g'weßt?“ wandte sie sich wieder an den Michel, der auf ihre Frage nur genickt hatte.

„In Rusland“, sagte er nun. „Sodunnetei, dort wo die Wangen'n sen?“

Die Kleinmagd lachte. „Do hätt dei Jakob besser napaht, Kätl, der is Wang'n g'wöhnt.“

„Die Kätl nahm das nicht übel. „So arg sen Wang'n grad net.“ sagte sie, „ner net so viel derf ins sei, wie in Rusland drinna. Derzähl, Anton, warst nu weit weg wo Sedan und Paris?“ Do is Einseibig mei Jakob g'weßt.“

„Kätl, wo is denn Rusland?“ fragte die Kleinmagd lachend.

„Manit, des was ich net, Lausfray freder, do wart nu gar net auf der Welt, hot des die Kätl scho g'müßt. Unfünft is net mei Jakob Sechsaehzig und Einseibig mit g'loff'n. Des Hof und des Sedan und Paris und Niffingen vergrist a alter Mensch net. Do hab'n wir's im eigne Land g'habt, die Franzos'n. Bis Hof und Bamberg und bis Sedan sen's rei mit'n Herrn Napoleon. Do hot'n aber mei Jakob und sei Kamerad'n bang macht, daß er g'loff'n is bis Preiß'n.“

„Herrgott, bis du a Rindvieh, Kätl, was't net amol, daß Sechsaehzig der Napoleon in sein Paris dahom g'hoct is. Im Sechsaehziger warr'n's die Preiß'n, die wo sie bei uns breit g'macht hab'n. Schäm dich, daß du des net wozt. Kost überall dei Maul vorndran.“

„Alweil du Frat willst a'scheiter sei, wie wir alte Leut“, fiel die Kätl der Kleinmagd in die Rede. „Ich werd's wohl besser wiß'n. Warr mei Jakob dabei, unfünft is net des ich Viehle: Napoleon, reiß aus.“

Das war das Signal zum Singen. Der Peter stimmte an und

Kulturkampf in Litauen

Kaunas, Litauen. (Klpa) Da die litauische Intelligenz vor dem Kriege immer mehr eine Beute des Unglaubens wurde, gründeten im Jahre 1910 einige weitstehende Studenten den Bund katholischer Mittelschüler und Studenten „Meteis“ (das ist Zukunft), der sich das Wort Papst Pius X. „Omnia in Christo“ zur Losung nahm. Obwohl die orthodoxen Verrückter des Landes, die Russen, viele Mitglieder in die Eiswüste Sibirien in den Tod schickten, wuchs der Bund rasch. Nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1918 wurden Tausende von Schülern und Studenten von der Bewegung ergriffen. Die geistlichen Oberhirten waren stolz auf ihre charaktervolle studierende Jugend.

Gleichzeitig fühlte sich aber die gegenwärtige von Nationalisten gebildete, litauische Regierung durch dieses rasche Anwachsen der katholischen Intelligenz bedroht und schloß im Herbst 1930 kurzerhand alle über siebzig katholischen Schülervereine, worauf diese ihre umflorten Fahnen in die Kirchen trugen und in die Katakomben gingen.

Die schon durch zahlreiche andere konfessionsverlegende Akte der Regierung schwer beleidigten Bischöfe erließen vor kurzer Zeit einen gemeinsamen Hirtenbrief, in dem sie sich schützend vor die katholischen Schüler stellten. Die katholischen Studenten eilten ihren jüngeren Brüdern mit aufklärenden Vorträgen vor dem Volke zu Hilfe, betrogen vor einigen Wochen bereits fünf ins Gefängnis geworfen wurden. Sie werden nächstens wegen angeblicher Aufreizung gegen den Staat vor das Kriegsgericht gestellt werden und gewärtigen Kerkerstrafen bis zu 10 Jahren.

Endlich hat die Regierung ihre „katholische“ Maske fallen gelassen und zeigt ihr wahres, kulturkämpferisches Gesicht. Sie geht brutal gegen die Katholiken vor, ohne sich an das erst 1927 mit dem Heiligen Stuhle abgeschlossene Konkordat zu halten. Man kann ja ruhig einen Konflikt riskieren, denn — wie der protestantische Außenminister Jounnis leghim mit einem kaum zu überbietenden Jynismus der Presse verkündigte — „der Vatikan hat ja keine Armee!“

Furchtbare Martyrien in China

Die katholische Presse und die weitesten rechtlich denkenden Kreise anderer Länder, die sich für diese beklagenswerte Vorgänge in unserem Staate interessieren, sind den wahren Sachverhalt weiter an den bieten uns wirklame Unterrichtung, denn auf die Dauer wird auch die litauische Regierung nicht gleichgültig darüber hinweggehen können, was die öffentliche Meinung von ihrem Vorgehen denkt; sie könnte da vielleicht ein Meideres bei der tschechischen Regierung und anderen Nachkriegsstaaten lernen. In die Zeit lang auch in Kulturkampf ist ein Ruhm fuag: wollten und wohlweislich abgebaut haben.

Der chinesische Priester Markus So aus dem Apostolischen Vikariat Puchi (Provinz Supeh, China) wurde von Räubern durch den Strang hingerichtet. Ueber die Martyrien der beiden am 13. Oktober getöteten chinesischen Priester liegen jetzt auch nähere Angaben vor. Der 69jährige chinesische Geistliche Kim war acht Jahre vor dem Vorkaufstand (1900) geweiht worden. Als damals der ausländische Klerus fliehen mußte, verwaltete er das Vikariat Kingfi. Seine letzten in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Worte, die er an einen Christen richtete, der ihm etwas Essen brachte, waren: „Morgen brauchen Sie nicht mehr zu kommen, da ich von den Kommunisten zum Tode verurteilt bin. Ich habe das Opfer meines Lebens gebracht und bin zufrieden, für Gott und das Vikariat Kingfi zu sterben.“ Der zweite am 13. Oktober getötete Priester Tscheng gehörte zu einer Märtyrerfamilie. Sein Vater wurde im August 1900 auf schreckliche Weise umgebracht. Die Boxer knüpften ihn an einem Baum auf, rissen sein Herz heraus, und drückten an diese Stelle das Gebetbuch des Märtyrers in den eigenen Leib. Ein anderer priesterlicher Märtyrer wurde in ähnlicher Weise hingerichtet. Die Kommunisten enthaupteten ihn, schnitten seinen Leib auf und rissen das Herz heraus. Die Zahl der Priesteropfer in China ist seit 1924 jetzt auf 30 gestiegen (8 Belgier, 7 Italiener, 5 Chinesen, 3 Amerikaner, 3 Franzosen, 2 Deutsche, 1 Spanier, 1 Ire).

Erschwerung der Ehescheidung in Ungarn

Heute, nach dreißig Jahren der Zwickel in Ungarn kommt man zur Erkenntnis, daß sich das sittliche Bild Ungarns infolge der Zwickel wesentlich verdüstert hat. Die Zahl der Ehescheidungen hat sich seit der auf das Achtzehnfache erhöht. Gut dreißig Jahre haben genügt, um diese stolze Errungenschaft des Liberalismus in ihrer völligen Nichtigkeit zu zeigen. Nun schreitet man zu wesentlichen Erschwerungen der Ehescheidung, um dem Uebel nach Möglichkeit zu steuern.

So zum Beispiel verfügt eine neue Verordnung, daß in der Zukunft in jedem Ehescheidungsprozess zur Verteidigung der Ehe amtlich ein Anwalt delegiert werden muß, dessen Auslagen vom Kläger vorher erlegt und von der Partei, die den Prozess verliert, getragen werden. In einer weiteren Bestimmung wird verfügt, daß das Gemeindegemeinschaft allein nicht genügt, sondern daß der königliche Notar das Zeugnis durch Zeugen zu beglaubigen und die ihm zur Beglaubigung des Zeugnisses namhaft gemachten Zeugen nach den Normen der vorläufigen Beweisaufnahme zu verhören und zu verteidigen hat. Falsche Zeugnisaussagen wird mit Kerker bis zu fünf Jahren bestraft.

Die Verordnung des Justizministers Dr. Pfitzner, der ein überzeugter und praktischer Katholik ist, bezieht freilich nicht die letzte Ursache des Übels, immerhin aber bedeutet sie einen gewaltigen Fortschritt und wird nicht nur von den Katholiken, sondern auch von sämtlichen nationalen Kreisen mit Freude begrüßt.

Ungarn hat durch die Gewaltfriedensverträge zwei Drittel seines früheren Gebietes verloren. Gerade dieser Verlust und diese Verdemütigung sind vielleicht dazu angetan, sich wieder mehr auf die inneren sittlichen Werte des Volkes zu konzentrieren, und vor allem die Sünden des Liberalismus schrittweise gut zu machen, welche in Ungarn so viel Schaden angerichtet haben.

Zimmer wieder muß auch die Politik selbst nach den größten Verirrungen mit der Zeit erkennen lernen, daß die Gebote Gottes und der Kirche nicht ungestraft beiseite gestellt werden können. Wenn man den christlichen Standpunkt verläßt, so verläßt man bald auch den natürlichen, und kommt dann zum Chaos oder zum Ruin.

Der rechte Schächer

hat immer noch seine Nachfolger. Letzthin wurde in Amiens der Döbelpmörder Serge hingerichtet, der 2 ältere Frauen getötet hatte, um mit ihrem Gelde zum Tanze gehen zu können. Der Betroffene war noch ungetauft und hatte nie Religions-Unterricht genossen. Der Justizhausgerichtliche besuchte ihn oft und machte ihn aufmerksam, daß es ein Neuseit's gebe mit Belohnung und Strafe, und daß unter Herr auch für ihn gestorben sei. Nun ließ er sich taufen, empfing die hl. Kommunion mit großer Andacht und bereitete sich mit großem Ernste auf den Tod vor.

Wie beschämt dieser Schächer so manche abgefallene Katholiken! Euseb

Furchtbare Kälte in China

Ueber nahezu ganz China lagert derzeit eine furchtbare Kälte, welche in manchen Gegenden, wie Charbin, bis zu 48 Grad Celsius messen läßt. Die Folgen dieser ungenösslichen Temperaturen sind geradezu furchtbar, denn täglich fallen der Kälte unzählige Menschenleben zum Opfer. In den Straßen von Tientsin wurden bereits 30 Erfrorene von der Polizei aufgefunden und ungezählt viele Tote werden aus ganz Kalan und der Provinz Chamj gemeldet. Todesfälle durch Erfrieren werden auch aus Nanjing gemeldet. 25 Grad Kälte verzeichnet wurden und überdies ein bestiger Schneesturm wütet. Insgesamt soll die Zahl der durch die Kälte erfrorenen Menschen bereits in die Hunderte gehen.

Die Gottlosen-Internationale

Schon lange lag es im Plan des Sekretärs der russischen Gottlosenverbände, eine Gottlosen-Internationale in die Welt zu rufen. Unfer schon längst blihenden Freidenkerorganisationen sollen nun diesen russischen Plan verwirklichen helfen. Sie passen wirklich gut zusammen unsere geistesstolzen, meistens gut situierten Freidenker und die bolschewistischen Gottlosenverbände! In Moskau soll diesen Frühling eine Zusammenkunft dieser Gottlosen-Internationalen stattfinden.

Diese neue Internationale hat sich folgende Ziele gesteckt:

1. Vereinigung der gesamten antireligiösen Weltbewegung in den Sünden eines obersten Organs;
2. Organisation eines methodischen Felzuges nicht nur gegen alle religiösen Kulte, sondern auch gegen einzelne religiöse Setten;
3. Erfassung der Arbeitslosen in dem Sinne, daß sie den Austritt aus den Kirchen aller Glaubensbekenntnisse unter anderem unter Hinweis auf die hohen Steuern besonders fördern;
4. antireligiöse Propaganda unter den Kindern und Halbwidrigen. Hierzu sollen antireligiöse Zellen in den Volks- und in den Fortbildungsschulen eingerichtet werden;
5. Organisation von Vorträgen, Meetings, Herausgabe von Büchern, Broschüren und Filmen;
6. antireligiöse Propaganda durch Funktionen (zunächst kommt die Station des Gewerkschaftsenders in Moskau in Frage);
7. Herausgabe eines wöchentlichen Organs in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Der Löwenanteil an dieser internationalen Organisation soll den Russen zukommen. Auch die hauptsächlichste Finanzierung der Aktion soll ihnen zufallen. Sollen die russischen Gottlosenverbände für ihre hehren Zwecke doch allein im Jahre 1927 7,5 Millionen Rubel ausgegeben. Es soll eine Enzyklopädie des marxistischen Atheismus herausgegeben werden. Der Film, die Biffenschaft, und das Theater sollen noch weit mehr in den Dienst der antireligiösen Propaganda gestellt werden. Die gottlose Flut aus Sowjetrußland soll mit allen Mit-

teilen auch in unsere Gebiete getragen werden.

Indessen ruht die antireligiöse Tätigkeit in Rußland nicht. Sie ist emsig an der Arbeit.

Die Gottlosen Sowjetrußlands haben ihren eigenen „Fünfjahresplan“ aufgestellt, nach dem alle Kirchen der Sowjetunion bis zum 1. Januar 1934 geschlossen sein sollen. Zur Ausbildung in der antireligiösen Propaganda dienen in der Sowjetunion achtzehn Akademien. Solche Akademien bestehen allein in Leningrad zwei und in Moskau drei. Besondere Beachtung wird neben der Propaganda auf dem Lande der antireligiösen Erziehung in der Armee und Flotte zugewandt. In die Armee und die Flotte sind im Jahre 1930 rund 10 000 antireligiöse Instrukteure geschickt worden. Die Bilanz der letzten drei Jahre verzeichnet auch bereits 14 000 Kirchengeschließungen.

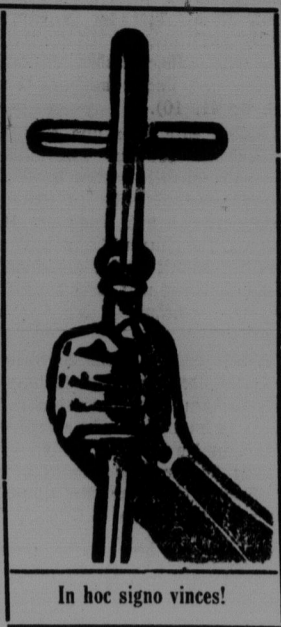
Trotz der Propaganda sind in der Sowjetunion noch im Jahre 1929 88 Gotteshäuser verschiedener Glaubensbekenntnisse errichtet worden, die ausschließlich aus Zuwendungen von Arbeitern und Bauern gebaut wurden. Die Sowjetregierung bezieht aber nunmehr ein Dekret vor, wonach der Bau von Kirchen auch aus freiwilligen Mitteln untersagt werden soll.

Das alles sind Anzeichen, die eine unerhörte Verschärfung des Kampfes gegen alles Religiöse nicht nur im Inland, sondern auch außerhalb der Sowjetunion für das Jahr 1931 erwarten lassen. Im Jahre 1931 soll zunächst eine Konferenz der internationalen Freidenkerverbände entweder in Deutschland oder in Oesterreich abgehalten werden.

Nun soll dieser Junke der Gottlosenbewegung auch zu uns hinübergetragen werden. Er wird ändern. Das läßt sich nicht bezweifeln. In weiten Kreisen der sozialistisch verweichten Arbeiter und in den Massen der Arbeitslosen waltet ein bestimmter Geist, der Geist der Verneinung und der Verbitterung. Das ist alles Hindernis für die gelandete Weltrevolution nach dem Muster Rußlands. Viele von uns sind reif für die Saat des Bolschewismus.

Katholische

Aktion!



"In hoc signo vinces" — in diesem Zeichen wirst du siegen! Wir haben das Kreuz verloren! Wir haben ein Christentum, welches das Opfer nicht mehr versteht und darum kein oder nur seelenloses Christentum ist. Wir brauchen Männer Gottes, bevor die Politik, die und Frauen wie Konstantin und Helena, die das Kreuz wieder aus dem Schutte graben, es zu ihrem Heiligtum und Wahrzeichen machen und glauben, daß der Thron des Königs das Kreuz ist. Die einzige, die immer siegreiche Waffe ist das Kreuz! Das Kreuz muß das Zeichen der katholischen Aktion sein! Nur das Kreuz und seine Predigt gegen der Selbstherrschung, Selbstentfaltung, Hingabe kann die sterbende Familie retten. Kreuz ist

Darum war Konstantin in großen Sorgen. Da erschien ihm an einem hellen Nachmittage, am Himmel ein glänzendes Zeichen in der Form des griechischen Namenszuges Christi, der einen Kreuzes ähnlich sieht, und dazu die Aufschrift: "In diesem Zeichen wirst du siegen." In der folgenden Nacht sah er im Traum Jesus Christus, der ihm befahl, das am Himmel gezeichnete Zeichen nachzuahmen und im Kampfe vertrauensvoll voranzutragen zu lassen. Kaiser Konstantin zog mit diesem Feldzeichen gegen Maxentius in die Schlacht und errang einen vollständigen Sieg. Auch wir werden siegen, wenn wir im Kampfe gegen die Gottlosen das Kreuz vorantreiben, denn nur in diesem Zeichen werden wir siegen!

Ohne Kreuz kein Heil!

Wenn es sich um ein Leiden handelt, sehen wir, wie der Mensch von einer Justanz an die andere appelliert, von der Allmacht Gottes an seine Gerechtigkeit, von der Gerechtigkeit Gottes an seine Weisheit, von der Weisheit Gottes an seine Liebe. Der Erfolg dieses Appellierens an eine neue Justanz wird immer zur Verstärkung des Urteils der vorhergehenden Justanz führen. Die Gerechtigkeit bestätigt das Urteil der Allmacht, die Weisheit das der Gerechtigkeit, die Liebe das der Weisheit. Die göttlichen Eigenschaften widersprechen sich nicht. Sie vereinigen sich alle zu wunderbarer Harmonie. Gott zimmert das Kreuz! In seiner Werkstatt arbeiten einträchtig Allmacht, Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe. Ja, auch die Liebe! Das Kreuz, von den Menschen mit dem verächtlichen Namen Uebel bezeichnet, das Kreuz, den Gegenstand unseres Widerwillens, unseres Abscheues, unseres Zornes und unseres Hasses schuf — die Liebe!

Das Kreuz, obwohl eine Strafe, ist eine Erfindung der Liebe!

Gott sprach: "Von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen. Denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben." Die folgerichtige Strafe der Sünde, der bewußten Abwendung des Gesichtspunktes von Gott, ist der Tod, der Tod des Leibes und der Tod der Seele, der irdische Tod und der ewige Tod, den wir Hölle nennen. Was aber tat Gott? Er erfand etwas, um dem Menschen den Rückweg zum Leben zu eröffnen, ohne aufzuheben, unendlich gerecht und heilig zu sein. Gott erfand das Kreuz. Das Kreuz ist eine Strafe, aber eine Strafe, an der 99 Prozent Vornahmezeit ist. Das ist noch zu wenig gesagt. Die Zahlen fehlen uns vollständig, um das Verhältnis auszudrücken zwischen dem unendlich langen Ewigen der Hölle, das wir verdient haben, und dem unmaßsprechlich Kleinen, das wir Kreuz nennen. Wenn von einer langen Zuchthausstrafe alles bis auf eine Minute nachgelassen würde, so hätten wir ein schändliches Bild von dem, was Gott an uns tut, wenn er uns ein Kreuz schickt. Auf dieses Kreuz müssen wir schreiben: "Mich schuf die Liebe!"

Was von der Dauer der Strafe gilt, gilt von ihrer Härte. Die Hölle ist ewiges Feuer, ewige Qual, Heulen, Zähneknirschen, Verzweiflung, Armut und vor allem Trennung von Gott. Der irdische Schmerz mag nach unseren Begriffen groß sein. Sobald wir ihn aber vergleichen mit dem Schmerz, der von Rechtswegen auf uns wartet, ist er so unaussprechlich gering, daß es nicht mehr der Mühe wert scheint, von ihm zu reden. Wir müssen auch unter diesem Gesichtspunkt auf das Kreuz schreiben: "Mich schuf die Liebe!" Das gleiche ergibt sich noch in einer anderen Hinsicht. Die Verhängung der Strafe ist Sache des Richters. Die Bannung der Strafe ist Sache des Schuldigen, des Angeklagten. So ist es bei allen Strafen der Welt und wir finden, daß es so in Ordnung ist. Ein einziges Gericht handelt nach einer anderen Praxis, das göttliche. Beim göttlichen Gerichte erklärt sich der Richter, der zugleich der Leidige ist, bereit, den Großteil der Strafe auf sich zu nehmen und sich an Stelle des Angeklagten ver-

urteilen, beschimpfen, geißeln, ans Kreuz hängen zu lassen und unter furchtbarer Verlassenheit und unbeschreiblichen Schmerzen zu sterben. Wir fragen: bei welchem Gerichtshof der Erde, in welchem Jahrhundert der alten oder neuen Zeit finden wir ein ähnliches Beispiel? Wenn man vom Kreuz und Leiden spricht, ist es nicht recht, wenn man das vergißt: Das Kreuz ist eine Erfindung der Liebe! Wer diese dreifache Tatsache, die von der Umwandlung der von der Gerechtigkeit verhängten ewigen Strafe in eine zeitliche, die Milderung derselben um das Millionenfache, die Übernahme der nahe der ganzen Strafe durch den Richter, in Berücksichtigung zieht und diesen Richter dann noch als grausam bezeichnet, der verdient den Namen eines Scheinrichters der Unanständigkeit.

Das Kreuz ist auch ein Heilmittel

Es ist Universalmittel Gottes zur Wiederherstellung der gefallenen Menschheit. Unter dem Kreuz steht nicht nur der Richter, sondern auch der Arzt. Wir geben von vornherein zu: Nicht alle, welche in das Spital des Kreuzes hineingeführt werden, gehen geheilt von dannen. Es gibt Patienten, die im Spital noch kränker werden, und es gibt Menschen, die in der Schule des Kreuzes noch schlechter werden. Der Weltkrieg bewies es, wenn wir es vorher noch nicht gewußt hätten. Aber das ist gewiß: Die, welche in diesem Spital des Kreuzes heilend gefunden werden wollen, gehen geheilt von dannen. Der Stolz trägt das Kreuz nicht, ohne etwas von seinem Hochmut, der Ehrgeiz, ohne etwas von seiner Aufgeschlossenheit, der Borniertheit, ohne von seiner Empfindlichkeit, der Unruhe, ohne etwas von seinem unruhigen Feuer zu verlieren. Der Schmerz mildert, wenigstens für eine Zeit, den Brand der Leidenschaft, der Härte wird weicher, der Prehler stiller und demütiger, der Lebemunde reiner, der Schwache stärker, der Religionslose nachdenklicher.

Man lernt in keiner Schule mehr als in der Leidenschule der Armut, der Heimsuchung, der Verlassenheit, der Verfolgung, der Krankheit, des Schmerzes. Was würde aus uns werden, wenn es keine Heimsuchungen gäbe? Wir würden vernübert, verhöhnt, verhöhnt. Wir würden so in die Erde hineinwachsen, daß wir alles Große, Sinnlosantreibende, Götliche vergessen würden. Wir würden ein Geschlecht von Materialisten, von Genussmenschen werden. Wir würden, wenn dieses Desinfektionsmittel des Leidens nicht von Zeit zu Zeit in unser Fleisch gelang würde, in kurzer Zeit vollständig verfaulen. Es war die Liebe, die das Kreuz schuf! Daß es wehe tut, ändert an dieser Tatsache nichts. Es muß so sein! Aber keinem Vernünftigen kommt es in den Sinn, die Medizin, weil sie bitter ist, als eine Erfindung der Hölle und die Ärzte, weil sie operieren, als Feinde des Menschenschlechtes zu bezeichnen. Da Gott die Menschen liebt, schuf er nach dem Sündenfall das Kreuz, den Wegweiser zurück nach dem verlorenen Paradies.

Gott verlangt von uns nicht, daß wir alle für das Kreuz schwärmen. Nur große Heilige brachten das fertig. Aber nachdem wir einmal den Namen

Christi tragen, hat er das Recht, von uns zu fordern, daß wir wenigstens an das Kreuz glauben. Es ist Glaubenssatz, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird (Röm. 8, 18). Mit anderen Worten: Das geduldige Leiden ist ein Werk, das mit ewigen, unaussprechlichen Lohn bezahlt wird. Unser Zeitalter ist kaufmännisch angelegt. Alles wird eingeschätzt nach seiner Rentabilität. Es gibt keine Arbeit, die wertvoller und einträglicher ist als die des Kreuzträgers. Man verdient nirgends mehr als auf Golgatha.

Die echten, harten Kreuzträger in den Krankenhäusern oder unter dem Joch des Alters und der Armut sind keine Müßiggänger, die auf Erden nichts mehr zu bedeuten haben. Das Kreuz trägt dem Menschen mehr ein als alles andere. Gott kann den Menschen keine größere Wohlthat erweisen auf Erden. Das Kreuz ist ein Zeichen göttlicher Liebe!

Alle, die von der neuesten Geographie der Weltgeschichte etwas verstanden, behaupten, daß der Weg der Nationen über Golgatha geht, und es gibt heute

wohl kein Volk, dem dieser Weg erspart bliebe. Wir müssen vielleicht noch einmal Blut schwitzen vor Angst. Wir müssen, ob arm oder reich, groß oder klein, gelebt oder ungebildet, geachtet werden mit den Nuten, die wir uns selber durch unsere Sünden gebunden. Wir müssen wie mit Dornen gekrönt werden, um für unsern Hochmut Buße zu tun.

Mehr oder weniger war es immer so, — und heutzutage ist es gewiß nicht anders — daß keinem das Kreuz erspart blieb: die Menschen selber, die Einzelnen sowohl als die Völker, schlagen einander ans Kreuz.

Wir werden leiden müssen!

Die Passionsgeschichte der modernen Völker ist nach aller Voraussicht nicht am Ende. Man wird uns dabei nicht fragen, ob wir das Kreuz tragen wollen oder nicht. Die einzige Frage ist die, ob wir heulend und zahnknirschend und wütend wie Verzweifelte leiden wollen, oder wie Christen. Der einen wird das Kreuz der Heimsuchungen zur furchtbaren Falle, den anderen zum Zeichen des Sieges und ewiger Triumphe!

Königliches Beispiel

Das Geschicklein wird von Vater Mateo, dem berühmten Apostel der Familienweibe an das Herz Jesu erzählt. Er steht in so enger Verbindung mit der königlichen Familie von Spanien, daß er König Alfons den achten seinen Freund nennen darf.

König Alfons ist ein ausgezeichnete Katholik, der sich nicht fürchtet, öffentlich seine Überzeugungen auf den Tag zu legen. Er ist übrigens im Glauben sehr gut unterrichtet.

Eines Tages, da er in der Umgebung der Hauptstadt in seinem Kofautomobil einen Ausflug machte, begegnete er auf dem Lande einem greisen Priester, der in Begleitung des Weinhändlers die hl. Sterbfakramente zu einem Sterbenden trug. Der König befahl seinem Automobilführer anzuhalten, stieg ab, kniete nieder und betete die hl. Hostie an. Dann lud er den Priester ein, in der prächtigen Limousine Platz zu nehmen. Er selber setzte sich an das Führerpedal und lenkte schweigend und betend in den Weg ein, der zum Hause führte, wo der Kranke auf seinen Gott wartete. Voll Ehrfurcht öffnete der Monarch die Türe des Wagens, nahm die Krüge des Sakraments zur Hand und begleitete den Geistlichen in das arme Zimmer des Kranken. Mit großer Frömmigkeit antwortete er auf die liturgischen Formeln und bediente den Priester mit der Pünktlichkeit eines sorgfältig unterrichteten Ministranten.

Nach der hl. Sandlung küßte der König den Zehlfinger wieder zu seiner Kirche zurück, wo er ebenfalls wieder auf die Gebete antwortete.

In der Sakristei legte ihn der alte Pfarrer die Hand auf die Schulter und fragte erkrankt, wer er sei und wo er alle die königlichen Gebete erlernt habe. "Man nennt mich Alfons den achten", antwortete der König mit freundlichem Lächeln.

Der Priester fiel auf die Knie und bat um Verzeihung, daß er seinen Sommer nicht erlangt hätte. Aber Alfons der achte hob ihn auf und sagte: "Hier gibt es nur zwei Majestäten, Gott im Tabernakel und der Priester. Ich bitte Sie, hochwürden, und in dem er diese Worte ausbrach, kniete er selber vor dem Geistlichen nieder, ich bitte Sie, hochwürden, um den verzeihlichen Segen."

Der Priester segnete ihn mit zitternder Hand und sie verabschiedeten sich. "Möge es dem heiligsüchtigen Monarchen beikommen, die große Arbeit durchzuführen, die der Liberalismus und der Sozialismus in dem Lande bereitet haben. Er verdient den Erfolg. Gott gebe unseren schwereren Jäten solche überzeugte Führer!"

Skelett von Tecumseh neu entdeckt

Sarنيا, Ont. — Nach einer über das Wochenende erfolgten Untersuchung durch Corporal Corbett von der berittenen Polizei und anderen Personen scheint festgestellt worden zu sein, daß die Knochen, die auf dem Boden des Hauses eines früheren Säuflings von Tecumseh, dem großen Indianerkrieger des Krieges von 1812 bis 1814 gewesen sind.

Man vermutet, daß die Knochen diejenigen einer anderen Person

und als solche aufbewahrt wurden, um jeden Versuch, die echten Ueberreste des berühmten Mannes zu erlangen, abzuwehren. Die über das Wochenende in einem niedrigen Grab in der Nähe des Hauses aufgefundenen Knochen sollen jedoch diejenigen von Tecumseh sein. Der neue Fund hat umfomehr Aufpruch darauf, als der Knochen des linken Beines Zeichen eines Bruches aufweist. Tecumseh hatte bei einer Putschsquad einen Bruch des Beines erlitten.

Tecumseh (1768—1813) Ein berühmter Häuptling der Shawnee, geboren in der Nähe Springfields, Ohio. Landt zum erstenmale auf in einem Gefecht mit Kentucky Soldaten 1788. Im Arriee der Amerikaner gegen die Indianer (1794—95) begründete er seinen Ruf als Krieger. 1805 verlor er mit seinem Bruder Cuscatomah, der die Rolle des Propheten übernahm, den Plan, die westlichen Indianerstämme zu vereinigen und gegen die Amerikaner zu führen. Es gelang ihm, großen Anhang zu finden. In der Schlacht von 1812 bis 1813 erreichte er England als Bundesgenosse gegen die Amerikaner und wurde in dem Gefecht bei Maquaga verwundet. 1812 erhielt er den Rang eines Brigades-Generals. 1813 fiel er im Gefecht von Moravian, da er gerade seine Truppen den Engländern zuführte.

Fater Prof. Dr. Alois, der gleich Fater Paul und Obmann Wallner eine Ansprache hielt, führte als bezeichnend an, daß aus dem Ausland für diese armen Leute Wien gesendet wurde, von der Gemeinde Wien aber für diese Feiler eine Unterstützung verlangt wurde. Diese Mitteilung löste stürmische Pfuirufe aus.

„Seimatlos“

(Fortsetzung von Seite 2) alle ändern, bis auf den Anton, stimmten ein: Napoleon reiß aus, reiß aus!

Der Anton hatte fast gar nichts gesprochen. Nur hie und da, wenn es sein mußte, ein Wort. Jedemal aber hatte da der alte Peter aufgehört. Die Stimme schien ihm bekannt. Die hatte ihn schon einmal aufgeregt, damals, als er mit dem Anton am Straßenrand zusammen traf, und er mit dem Schnauzer rebete. „Der Anton red' fast so, wie unser Michelhella“, sagte er einmal aus diesen Gedanken heraus.

Höher geht's wirklich nicht

In Weizels Antonissaal in Wien wurde am 21. Dezember eine Weihnachtsfeier abgehalten, die an Umfang nicht so leicht zu übertreffen ist. Der etwa 20.000 Mitglieder umfassende Reichsverband der Arbeitslosen ließ 3000 der Arbeiterinnen eine Weihnachtsfeier zu kommen, deren Ausgabe um 11 Uhr vorantags begann und naturgemäß lange Zeit in Anspruch nahm. Der Saal bot einen traumatischen Anblick dar: Winde, Rahme mit den Krühen neben dem Stuhl, Einarmige, Einbeinige, lauter Opfer der Arbeit und des Schicksals. Gegreift war es, wie beim Spielen der Bundeshymne durch die Kapelle der Eisen-

Zu verkaufen

Moving Picture Projector, eine einfache Maschine, die jedermann handhaben kann. Für 16 Millimeter Filme. Kein Käfig benötigt. Passend für Anhalten oder für das Heim.

For 2213 St. Peter's Press, Münster, East.

Canadian Pacific Steamship

Einwanderung von Familien

Die gewöhnlichen Einwanderungsverträge erlauben es uns, von kontinentalen Europa Ehefrauen und Kinder zu den in Canada anständigen Gehältern bzw. Vätern herüberzubringen.

Die Canadian Pacific Transportgesellschaft ist in der Lage, in kurzer Zeit die erforderlichen Güter- und Erlaubnisse zu beschaffen.

Die voranzubehaltenen Schiffsarten (Prepaid) der Canadian Pacific bieten Ihrer Familie eine ideale, sichere und bequeme Reise auf einem unserer modernen Schnelldampfer.

Von April bis Oktober direkte Abfahrten von und nach Hamburg.

Herr Kurt von Hoffgarten, der Hamburger Vertreter der Canadian Pacific, befindet sich jetzt auf einer Geschäftsreise in Wien — Canada und ist bereit, jeden einzelnen Fall prompt und mit Sorgfalt zu erledigen. Er wird gerne persönlich bei Ihnen vorbeikommen und Ihnen behilflich sein, alle notwendigen Papiere fertigzustellen ohne Kosten für Sie.

Um volle Auskunft werden Sie sich, bitte, an den nächsten C. P. A. Agenten oder schreiben Sie in Deutsch direkt an einen der folgenden Vertreter:

- W. C. CASEY, Steamship General Passenger Agent, 372 Main Street, Winnipeg, Man.
- Canadian Pacific Steamships, C.P.R. Bldg., Edmonton, Alta.
- Canadian Pacific Steamships, C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask.
- G. F. Schmidt, K. v. Hoffgarten, 372 Main Street, Winnipeg, Man.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Genm. Ch. H. Herberich, O.S.B., Generalsekretär, 466 Main St., Winnipeg, Man.
P. A. Hauser, Humboldt, Sask., Genm. Ch. H. Herberich, O.S.B., Generalsekretär, 466 Main St., Winnipeg, Man.

Versammlung der Catholic School Trustees

Am 28. Januar fand in Saskatoon eine Exekutiv-Versammlung der katholischen School Trustees, an welcher sich auch die Affiliationen der französischen und der griechischen Katholiken beteiligten.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Sonntag abends fand in der Halle des Kollegiums ein heiterer Theaterabend statt. Als Einleitung brachte die Studenten eine Szene, in welcher Major Koopke und dessen Neffe Alvin zu Wort kamen.

Das Spiel in der Halle fand ein kleines Nachspiel auf dem Hügel, der auf der Westseite des Kolonies liegt. Jemand hatte, als er halbwegs auf dem Hügel war, mit seinem Automobil eine Panne, die ihm das Weiterfahren unmöglich machte.

Die St. Michael's Literary Society hielt ihre Versammlung am Montag. Frank Krenn, ein Student vom vergangenen Jahre, war als Erregungszuguegen. Mehrere Mitglieder des Vereins gaben in kurzen Vorträgen die Früchte ihrer eigenen Arbeit zum Besten.

Die St. Michael's Literary Society hielt ihre Versammlung am Montag. Frank Krenn, ein Student vom vergangenen Jahre, war als Erregungszuguegen. Mehrere Mitglieder des Vereins gaben in kurzen Vorträgen die Früchte ihrer eigenen Arbeit zum Besten.

warme Bettler nicht, weil ihnen das schöne Eis im Stating Rink zu Wasser geworden ist.

Dankagung

Die Unterzeichneten sprechen hiermit allen Bekannten und Freunden ihren herzlichsten Dank aus für ihren Beistand und ihr Beileid während der Krankheit und beim Begräbnisse ihres geliebten Gatten und Vaters.

Frau Louisa Lufan und Kinder, Pilsger Sask.

Anzeige

Ein katholisches deutsches Mädchen sucht Stelle bei einer Deutschen gut katholischen Familie. Anfragen richten man an St. Francis Hospital, Scott, Sask.

Landverkaufs-Ankündigung

Kauf-Angebote für nachgezeichnete Landparzellen werden bei dem Unterzeichneten entgegengenommen: Südost und Südwest Viertel der Sektion 3, Township 38, Range 2, westlich des 2. Meridians.

Das obige Land gehört der Rural Municipality St. Peter No. 369 ist für Steuerzwecke erworben, und gelangt jetzt zum Verkauf. Alle Angebote müssen um 1 Uhr nachmittags des 2. März 1931 in der Municipalitätskanzlei zu Annaheim, Sask., vorliegen.

S. J. Pappanus, Secretary - Treasurer, Annaheim, Sask.

Losrennung des Westens von Canada

Schon seit längerer Zeit geht eine heftige Agitation dahin, den Westen von dem übrigen Canada loszutrennen und zu einem selbständigen Dominion innerhalb des britischen Weltreiches zu machen.

Health Service OF THE Canadian Medical Association. Edited by GRANT FLEMING, M.D. - ASSOCIATE SECRETARY

Prot — der Stab des Lebens

Prot ist ein wichtiges Nahrungsmittel. Es bietet uns die Getreidestoffe, deren wir bedürfen, in einer zufriedenstellenden und angenehmen Weise. Wir essen es regelmäßig und in bedeutenden Quantitäten. Da Prot aus Getreide hergestellt wird, ist es wesentlich ein Starbühndel, d.h. eine Nahrung, welche Energie weckt. Es enthält auch Eisenstoffe und Minerale.

Das Weizenkorn besteht aus einem weissen inneren Teil, genannt Endosperm, der eine dunkle äussere Bedeckung hat. Der Keim des Weizens ist an einem der beiden Enden und liegt zwischen dem Endosperm und der äusseren Bedeckung.

Das ganze Weizenkorn wird genommen, wenn man Mehl und Prot herstellen will, welches alle Bestandteile des Weizens enthält (wobei weisse Flour und whole wheat bread). Um das sogenannte Graham-Mehl herzustellen, wird die äussere Bedeckung beim Mahlen entfernt, so dass bloß der innere Teil oder der Endosperm übrig bleibt; Graham-Mehl moß den Keim enthalten.

Die Bedeckung ist Kleie (bran), eine Art von Starbühndel, welches für den Menschen unverdaulich ist; es ist jedoch auf verdaulich für Sorgho und ist für das Vieh eine wertvolle Nahrung. In der menschlichen Nahrung befördert Kleie die rau-

fig, sowie irgendwelche Auflehnung gegen die rechtmäßige Obrigkeit sind den christlichen Grundsätzen entgegengekehrt. Eine solche Postremung würde sicherlich auch keinen materiellen Nutzen, sondern das gerade Gegenteil bringen; wir würden den Alt abgeben, der uns vom Falle in die Tiefe bewahrt. Sollte es den selbständigen Agitatoren gelingen, eine Trennung herbeizuführen, so würden wir bald, aber vielleicht vorzeitig, wünschen, wieder auf dem jugendlichen Ate zu sitzen.

Korrespondenz

Aus Oesterreich. Wien, 21. Dezember 1930. — Hier herb der Alt des hl. Jahresfestes des Heiligen P. Paulin Paulsch, der das St. durch 32 Jahre geleitet hatte.

Wien, 21. Dezember. — Jeder 171 Oesterreicher besitzt ein strahlendes Auto. Ende Juni 1930 waren in Oesterreich 39.000 Automobile und 10000 Motorräder registriert. Oesterreich hat ungefähr 6 Millionen Einwohner. Kanada wurde 1930 auf 9.934.500 Einwohner geschätzt. Im Jahre 1928 waren in Kanada 1.076.819 Kraftfahrzeuge registriert. Das bedeutet, daß jeder neunte Einwohner ein Automobil hat.

In der Anzahl der Motorräder stehen wir in Kanada allerdings weit hinter den Oesterreichern, denn wir zählen bloß deren 7.897 in ganz Kanada. (Red.)

Zalzburg, 9. Januar 1931. — Die alte, hochberühmte Burg Hohensalzburg steht in Flammen und ist unrettbar verloren. Der Sachschaden kann bisher nicht festgestellt werden. (Die Burg Hohensalzburg ist Eigentum des Erzherzogs Eugen, des vormaligen Großmeisters des Deutschen Ritter-Ordens. Erzherzog Eugen war einer der markantesten Führer der österreichischen Armee gegen Italien. Er lebt derzeit in der Schweiz. Red.)

Wien, 10. Januar. — Die bekannte, katholische Schriftstellerin Enrika Baronin Handel-Mazetti (Baronin Handel-Mazetti hat eine Reihe, meist historischer Romane geschrieben, deren Inhalt sich mit der Reformationszeit befaßt.

Ihre Werke verdienen an erster Stelle genannt zu werden, wo katholische Romanliteratur in Frage kommt. Sie lebt in Linz, Ob. Oesterreich. (Red.) bezieht ihren 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß richtete Bundespräsident Miklas ein in den herzlichsten Worten gerichtetes Gratulationsdreiben an die gelehrte Dichterin. Aus dem gleichen Anlaß erscheint im Verlage Böel in Regensburg eine Zeitschrift aus der Feder des Literaten Paul Zieher, die mit nicht weniger als 124 Wörtern geschmückt ist.

Wien, 9. Januar. — Zur Befreiung der Ruhe und Ordnung verbot Innenminister Wolf die Veröffentlichung des Roman-„Das Leben des Kaiserin“ in der Zeitschrift „Der Arbeiter“.

Wien, 9. Januar. — Zur Befreiung der Ruhe und Ordnung verbot Innenminister Wolf die Veröffentlichung des Roman-„Das Leben des Kaiserin“ in der Zeitschrift „Der Arbeiter“.

Der Zeitunterschied

Lehrer: Wie viel Sekunden hat eine Minute? — Schüler: „Näunliche oder weibliche Minuten?“ — Lehrer: „Was für eine Frage?“ — Schüler: „Na, wenn Vater sagt, er käme in einer Minute, so sind's sechs Sekunden. Wenn's aber meine Schwester sagt, dann sind's sechs Stunden.“

Die entzweiten Zwillinge

„Aber Fritz, warum weinst du denn so? Ist dir was angetoßen?“ — „Na, mein Zwillingenbruder hat mich abgehauen, da hob' ich's meinem Freund erzählt, der sollte ihn an der Gasse abfangen und wieder hauen! Und da — da hat er uns verwechselt und mich verbannt!“

Falsch verbunden

Am Telefon: „Hallo? Hier Städtisches Krankenhaus.“ — „Entschuldigen Sie, ich bin falsch verbunden worden!“ — „Da müssen Sie aber schon selbst kommen, damit ein Arzt den Verband lösen kann!“

Der Tisch der Seele

Schönen (desen Bruder) haben der Gedanken mit dem Tisch beauftragt: „Wann hast du den Tisch gemacht?“ — Mutter: „Wann er wartet!“ und ich es ihm in die Seele einprägen will, daß Kinder erst sein müssen.“ — Schönen: „Aber Mama, ist denn da keine Seele?“

Sportlicher Erfolg

Carl Richter, der bekannte Nationalist, sprach in seinem Stelldion davon, daß in America die Zahl der Männer die der Frauen weit übersteige und meinte scherzhaft: „Ich kann also den Damen nur empfehlen auszuwandern.“ Eine Höherin verließ darauf beleidigt den Saal. Richter rief ihr nach: „Mein Kränlein, so eilig war's ja eigentlich nicht!“

Schmeichelt

Enkel: „Na, Karlchen, wie geht es Dir in der Schule?“ — Karlchen: „O, sehr gut, getren in der Rechenstunde hat mich der Lehrer so gar mit einem Bogel veräulden.“ — Enkel: „So?“ — Karlchen: „Na, er sagte, ich wäre ein Schmeichelt.“

Münster Getreidepreise:

Table with columns: Weizen Nr. 1 Northern, Weizen Nr. 2, Weizen Nr. 3, Weizen Nr. 4, Weizen Nr. 5, Weizen Nr. 6, Futter, etc. Prices listed in cents and bushels.

Wentzler's Superior Lager. Einmal probiert... Nicht mehr vergessen! Produced in Saskatchewan. Also renom Mehl, ras Export. STAR BREWING CO., LTD. North Saskatchewan, Sask.

Kalender! Kalender! Kalender! Wie in vergangenen Jahren können auch heuer wieder der schöne St. Josephs Kalender, deutsch oder englisch, gegen Entlohung von 25 Cents, sowie der umfangreiche und reichhaltige Wanderer Kalender um den Preis von 50 Cents porto- und zollfrei durch den St. Peters Boten bezogen werden.

Der Lohnarbeiter ein Proletarier?

Selbstsucht eines Zeitschriftenverlags verführt zu drastischem Bekenntnis

Es gehört zum Wesen des Proletariats, keine andere Sorge und Verantwortung zu kennen, als die für die eigene Person, für Frau und etliche Kinder — und auch dies nur in beschränkter Maße — und das alles nur, insofern es sich um die Befriedigung der augenblicklichen Bedürfnisse handelt. Arbeitgeber, Gesellschaft, Staat nehmen dem Proletarier die Sorge ab, für seine und seiner Familie Zukunft sich zu befähigen; ebenso die Verantwortung, die mit der Verwaltung von Eigentum und Vermögen verbunden ist. Er lebt von der Hand in den Mund, verbraucht, was ihm in der Gestalt von Lohn oder Gaben zufließt, in der Erwartung, daß auch für die Zukunft für ihn auf die eine oder andere Weise gesorgt werden wird.

Das Meer der Schönfärberei, das alle amerikanischen Zustände von eitlem Dornenschein überglänzt darzustellen beliebt, unberührt von der Einsicht, daß wir längst aus dem goldenen Zeitalter unseres Volkes in ein eiserne übergegangen sind, würden auch heute noch erpöret auf-fahren angeht die Behauptung, die erwachte proletarische Gesinnung und Wirtschaftsverfassung für der großen Masse der Arbeiter unseres Landes eigen. Man würde von ihnen die Verleumdung ziehen werden oder wohl sogar der Anklage begegnen, man stehe im Dienste der Sowjetregierung.

Man veröffentlicht aber diese Tage (in St. Louis am 19. Januar) hochkapitalistische, hyperkonjunktive Blätter eine den Raum einer vollen Seite beanspruchende Anzeige, die in anderen Worten — sie lauten durchaus nicht besser, sondern eher schlimmer — genau dasselbe behaupten. In großen Letzern gedruckt, dient der Wortlaut zur Erklärung des in beidermaßen auffälliger Schrift hergestellten Textes: „Wohne werden stets auszugeben, wiewohl Lohn (dem Arbeiter) sicher sind.“ Des langen und breiten wird darauf erklärt, die amerikanischen Arbeiter hätten sich stets eines sicheren Lohnempfindens erfreut, und daher seien sie denn auch stets bereit gewesen, den empfangenen Lohn wieder auszugeben. Der betreffende Satz lautet: „Deshalb hat das im Kolonialverhältnis stehende Amerika sein Geld auszugeben, wann immer es Geld zum Ausgeben hatte, und zwar ohne dabei tiefe und furchtbare Verleumdungen zu empfinden.“

Anfolgedessen, heißt es des weiteren, sei es dem amerikanischen Proletarienten möglich gewesen, sich der Massenproduktion zuzuwenden, in: Benutzung, daß die Masse der Lohnempfänger Amerikas bereit sein werde, die Fabrikate am anderen Ende in Empfang zu nehmen. Ein zweiter Faktor, die Fähigkeit des Lohnempfängers, seine Ausgaben rascher (als die Arbeiter anderer Länder) zu beginnen, sei ebenfalls wichtig, aber seine Bedeutung sei eine andere. Er stehe außer allen Beziehungen zu europäischen Verhältnissen, indem er sich ausschließlich auf das Gewicht der sozialen Last beziehe, das die verschiedenen Klassen auf ihren Rücken zu tragen gezwungen seien. Die Anzeige erklärt sodann, der Unternehmer, der Verluste erleiden habe, möge noch Geld anema bekommen, andererseits seien auch Väter vorhanden, die aus-zufüllen ihm obliegen. Er habe zahl-reiche Verpfändungen, das Gefühl der Sicherheit stehe bei ihm im direkten Verhältnis zu deren Aus-maß.

Ganz anders der Lohnarbeiter. „Das Lohne empfangende Amerika“, heißt es wörtlich in der Anzeige, „hat keine derartige Last von Ver-pflichtungen zu tragen. Seine Ver-pflichtungen beschränken sich auf seinen Bauch, seinen Rücken und sein Dach — seine Nahrung und seine Kleidung und seinen Unterstand. Sobald diese (und dieses Wort ist besonders hervorgehoben in Ori-ginal) befriedigt sind, ist der Mensch (also der Lohnarbeiter) ver-sorgt, und er kann dann anfangen, Geld auszugeben.“

Der Arbeiter, wie ihn diese An-zeige schildert — deren Verfasser ist das „True Story Magazine“ — ist nichts anderes als ein für den Tag lebender Proletarier, der keine an-deren Pflichten und Aufgaben kennt als die ihm von jener Anzeige zu-erkannt. Es fragt sich nur, ob

Das Bild des amerikanischen Lohn-empfängers, wie er hier geschildert wird, auf Wahrheit beruht. Wir halten es für übertrieben, insofern es sich um die gegenwärtigen Zu-stand und die gegenwärtige Ge-sinnung der gesamten Arbeiterschaft unseres Landes handelt. Wir ste-hen jedoch nicht an zu behaupten, daß die Entwicklung stetig und, wie es scheint, unaufhaltbar in der ge-schilderten Richtung sich vollzieht. Wir hätten jedoch nicht erwartet, diese Tatsache von kapitalistischer Seite benützt zu erhalten. Man ließ sich jedoch von der Selbstsucht verleiten, die Wahrheit zu bekennen. Der Hovet der Anzeige ist, das „True Story Magazine“ als Re-

C. St. d. C. B.

klamittel herauszutreiben. Zudem seine Verbreitung fast ausschließlich auf dem Einzelverkauf beruht, galt es die Neigung der Lohnarbeiter unseres Landes, ihren Lohn rasch auszugeben, nachzuweisen. Das ge-liche, behauptet man, aus Verkauf und Verbreitung der Zeitschrift hervor.

Der beschriebene Zustand ist höchst bedenklicher Natur und beweist, wie weit sich unser Volk bereits von einer gesunden Grundlage der Gesell-schaft und der Familie entfernt hat. Noch etliche Schritte weiter in glei-cher Richtung, und die Gefahr einer sozialen Katastrophe wird sich dro-hend erheben. Das Ungeschick, das wir bisher noch stets bewiesen haben, wenn wir vor die Lösung einer gro-ßen Frage gestellt wurden, dürfte sich dann wieder von neuem bekun-den. Und was dann?

C. St. d. C. B.

Wer ist wie Gott?

Von Alban Stolz

(Schluß)

Von dieser Zeit an verachtet Peter Gonzalez die Welt mit ihrer Luft und gab sich und das Seine mit aufrichtiger Treue an Gott hin. Er gab alsbald irdischen Glanz und Güter gänzlich auf, in-dem er in den Predigerorden sich aufnehmen ließ und das Gelübde der Armut und des Gehorsams ab-legte. Durch sein Geschick im Pre-digantentum, durch seine Ausdauer, durch sein Beispiel und sein Gebet, selbst durch manche Wunder, die Gott auf sein Gebet getan, wirkte er außerordentlich heilsam.

Du hast also gesehen, wie Gott aus dem Gassenort, in welchen Pe-ter Gonzalez durch seine Eitelkeit ge-worfen wurde, das höchste Glück, wahre Befreiung und Seligkeit, für ihn erproben ließ. Wenn du da-rin die Weisheit, Edelmütigkeit und Schönheit Gottes erkennst, so lerne auch für dich daraus: Wenn du das Unglück gehabt hast, eine Sünde zu tun, so werde dadurch nicht mut-los, sondern bedenke, der, welchen du beleidigt hast, ist so menschen-freundlich, daß er aus deiner Sün-de sogar etwas Heiliges hervor-bringen lassen mag, wenn du mit Reue um Bereueung dich zu ihm wendest. Wenn du z. B. eitel geprahlt hast in Gesellschaft, und es reut dich, so bitte Gott, daß er dir dein Böses mit Gutem vergelten möge, daß er dir helfe, in Zukunft recht behan-deln zu sein. Wenn du durch Unmähigkeit dich verübelst, so bitte Gott, daß er dir die Sünde vergelten möge, daß er dir helfe, in Zukunft recht behan-deln zu sein. Wenn du durch Unmähigkeit dich verübelst, so bitte Gott, daß er dir die Sünde vergelten möge, daß er dir helfe, in Zukunft recht behan-deln zu sein. Wenn du durch Unmähigkeit dich verübelst, so bitte Gott, daß er dir die Sünde vergelten möge, daß er dir helfe, in Zukunft recht behan-deln zu sein.

zum Schluß will ich euch jetzt noch eines ans Herz legen. Nicht wahr, ihr alle müchtet, daß es euch gut gehe, und namentlich, daß ihr auch einmal selig werdet? Aber das will Gott auch; ja, Gott läßt es sich noch viel angelegener sein, daß der Mensch zu seinem wahren Heil ge-lange, als es sich der Mensch selbst aneignen sein läßt. Wer wird aber nun besser wissen, welchen Weg man gehen, wie man es machen muß, um wahrhaft und ewig glücklich zu werden, wir kurzfristige Menschen o-der der unendlich weise Gott? Gott hat es uns aber sagen lassen und sagt, wie wir es machen müssen, um zufrieden und glücklich zu wer-den. Seine Gebote sind nämlich die Anweisung, die Wegweiser zum ewigen Frieden und Heil. Der Sünder aber will es besser wissen als Gott und sucht in den Sünden und lüderlichen Gelüsten Freude und Glück. Welchen Weg wollt ihr nun in Zukunft gehen, wenn wollt ihr trauen und wessen Anweisung wollt ihr folgen? Wollt ihr dem Sünder und seinem schlechten Beispiel nach-lausen oder wollt ihr euer Heil in-den, indem ihr euch genau an Gott haltet und euch auf ihn aufbaut? Der wahre Christ, der in Gott ge-gründet ist, in dem ist eine wunder-bare Festigkeit; keine Liebe und kein Vertrauen bleibt fest in guten wie

in bösen Tagen und wankt so we-nig als ein Stern am Himmel, wenn es auf Erden stürmt. Solches ist an dem heiligen Kir-chenlehrer Chrysostomus zu sehen. Er hatte wegen seines heiligen Le-benswandels und wegen seiner eif-rigen Predigten viele Feinde; dazu gehörte namentlich das böse Weib, die Kaiserin Eudoxia. Sie brachte es endlich dahin, daß er in die Ver-bannung geführt wurde. Aber Gott fügte es, daß dieselbe Kaiserin ihn wieder zurückrufen mußte.

Als Chrysostomus nach Konstan-tinopel zurückkam, war ein außer-ordentlicher Jubel in der Stadt; selbst die Juden bezeugten ihre Freu-de über seine Zurückkunft. Das Meer, an welchem die Stadt Kon-stantinopel gebaut ist, war ganz voll großer und kleiner Schiffe, in wel-chen die Leute dem hl. Chrysostomus entgegenfahren wollten. Als er dann aus dem Meer hinauf, hielt das Volk ei-nen großen Jubel und führte ihn in die Apostelkirche, wo er sei-nen bischöflichen Sitz einnahm und eine Rede halten mußte.

Sie sprach er: „Was soll ich sa-gen? — Gelobt sei Gott! Dieses Wort sprach ich, als ich von hier vertrieben wurde; dieses Wort ha-be ich in der Verbannung festgehal-ten; und dieses Wort nehme ich jetzt wieder auf. — Erinnert ihr euch noch, daß ich beim Abschied den Nob anführte und zu euch sprach: „Der Name des Herrn sei gelobt in alle Ewigkeit“? Als Abschieds-worte ließ ich sie euch zurück, als Dankeswort bringe ich sie wieder: „Der Name des Herrn sei gelobt in alle Ewigkeit“. Vertrieben lobte ich den Herrn, zurückgeführt lobte ich ihn. Es gibt verschiedene Dinge — aber es ist nur ein Ziel des Som-mers und des Winters: das Gedei-hen des Feldes. Gelobt sei der Gott, welcher mich hinweggehen ließ; gelobt sei er wieder, der mich zu-rückrief. Dies sage ich euch, damit ihr lernet Gott zu loben. Ist et-was Gutes geschehen, lobe Gott — und das Gute bleibe. Ist etwas Schlechtes geschehen, lobe Gott — und das Schlechte geht vorüber.“

Wald hernach mußte der Heil-ige wieder in die Verbannung zie-hen, wobei er so viele Mißhandlun-gen erdulden mußte, daß er schwer erkrankte. Als es zum Sterben kam.

Krank auf ihren Knien. „Über drei Jahre lang war ich so mit rheumatischen Schmerzen behaftet, daß ich nur mit Hilfe eines Stok-kes gehen konnte und auf meinen Knien die Treppe hinaufstiegen mußte; ich hatte den Appetit ver-loren und schlief unruhig; ärztliche Behandlung und Medizin hatten sich als zwecklos erwiesen. Die ersten Flaschen Form's Alpenkräuter und Weisöl Liment erwiesen sich so vor-teilhaft, daß ich den Gebrauch dieser Heilmittel fortsetzte. Ich erfuere mich jetzt guter Gesundheit, habe vorzüg-lichen Appetit und einen festen Schlaf.“

„Schräibt Frau Eilida Be-siele aus Abbottsford, Que. Diese beiden Heilmittel sind berüchtigt ge-worden wegen ihrer Wirkung bei der Behandlung rheumatischer Lei-den; selbst in den schlimmsten Fäl-len haben sie überraschende Resul-tate erzielt. Man verlange diese Heilmittel nicht in der Apotheke, denn sie werden direkt geliefert. Man schreibe an Dr. Peter Fab-ry & Sons Co., 2501 Washing-ton Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Kanada.“

empfang er das heilige Abendmahl, betete und schloß das Gebet und das Leben mit dem schönen Lieb-lingswort seines Mundes und sei-nes Lebens: „Gott Lob für alles, Amen.“

Wenn ein heiliger Gesang ausge-tönt hat, oder soeben die Sonne hinter den Bergen untergegangen ist und ein weites stilles Meer von Abendrot zurückläßt, da mag der Mensch am liebsten still sein und Stille um sich haben, und mag am liebsten in seinen eigenen Gedanken und seinen Gefühlen ausrufen. Da-rum lasse ich dich jetzt am Schluß, wo du das gelesen hast, auch al-lein — denke selbst weiter, wie es dich ankommt — aber das vermag nicht und läßt es dein Leben lang, daß du auch allezeit und überall in Freud und Leid von ganzem Her-zen sprichst: „Gelobt sei Gott für alles.“

Die jüngste Enzyklika

in 6 Stunden nach Amerika telegraphiert

Der „Observatore Romano“ stellt mit Genehmigung den mächtigen Wi-derhall fest, den die Enzyklika über die Ehe in der ganzen Welt gefun-den hat. Trotz seinem gewaltigen Umfang ist das ganze Dokument im Wortlaut nach Amerika telegraphiert worden, wofür seitens des Vatikans bereits eine englische Uebersetzung vorbereitet worden war. Die Ueber-tragung der 20 000 Worte begann um 10 Uhr und um 4 Uhr lag der vollständige Text in New York vor. Die Kosten beliefen sich auf 50 000 Lire, die von Amerika bestritten wur-den.

„Tribuna“ findet, daß der Inhalt der Enzyklika den hohen Erwartungen entspricht. Das Ziel des Pap-stes sei nicht eine neuerliche Darle-gung der kirchlichen Lehre, sondern die ihrer Natur nach unabänderlich, und von Leo XIII. in der Enzyklika „Arcanum“ meisterlich darge-legt sei, sondern von der Ehe genau den Voraussetzungen, den Forderungen und den Forderungen zu spre-chen, die in Familie und Gesellschaft der Gegenwart herrschen. Man müs-sen, um die ganze Tragweite zu er-fassen, daran erinnern, daß sich vor wenigen Monaten eine Tagung pro-testantischer Bischöfe in London für den „Neo-Malthusianus“ ausgepro-chen habe, was in einem großen Teil der protestantischen Geistlichkeit heftige Gegenäußerungen hervorgeru-fen habe.

Aufnahme der Enzyklika

ins XI. über die christliche Ehe

Alle großen Blätter von Nord-Amerika publizieren den vollen Text der Enzyklika. Die Kreise, die die „Geburten-kontrolle“ empfehlen und die „Kameradschaftsbe“ sind sehr erregt. Frau Margaretta Lauer, Vertre-terin der Geburtenbeschränkung nennt die Enzyklika eine „Beleidigung der Frauen.“

Einen ganz gemeinen Satz leitet sich Benjamin Lindgen, Vertreter der Kameradschaftsbe. Er schreibt: „Die Regel, die hier der Papst auf-stellt ist nicht für die Menschen, son-dern für die Haustiere.“

Das zeigt, wie außerhalb der ka-tholischen Kirche eine ungeheure Verwilderung um sich gegriffen hat und wie es notwendig war, daß der Papst den Hort des Sittengesetzes, die christlichen Ehegrundfälle, der Welt wieder vor Augen hielt.

Belge — für Damen

Ottawa, Ont. — Einer amtlichen Statistik zufolge steigt die Pelz-verarbeitung in Kanada in der Klas-se der großen Industrien und zwar lediglich angefaßt des Umstandes, daß der weitaus größere Teil der Fertigwarenproduktion in der Höhe von mehr als \$18 000 000 im Vor-jahr auf Frauenpelze und Pelzstü-cke entfiel. Mehr als 65 Prozent der Pelze wurden sonach gewisserma-ßen zu weiblichen Zwecken verar-beitet. Der Durchschnittspreis für Frauenpelze betrug \$159, der für Männerpelze \$77. Pelzstolen, Kra-gen, Pelzroben, Sandstühle, Hüte und Kappen wurden im Werte von 6 1/2 Millionen Dollars erzeugt. 224 Fabriken beschäftigten sich mit Herstellung von Pelzwaren, 119 in Ontario allein, 77 in Quebec, 14 in Manitoba, 8 in Alberta und 3 in British Columbia. Ihr Ver-triebskapital beträgt insgesamt fast 13 Millionen Dollars.



Canada - Dienst des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach Halifax mit den beliebten Kabinen-Dampfern Berlin, Stuttgart, General v. Steuben, Kückow u. a. Feinfahrten und Besuchsreisen nach Europa über New York mit den weltbekannten Schnelldampfern

Bremen — Europa — Columbus
oder den obengenannten Kabinen - Dampfern.
Direkte Kabelverbindung.

Geldüberweisungen nach Europa

Kostenlose Beschaffung von Einreisebewilligungen.
Auskünfte jeder Art und Beforgung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

654 MAIN ST., WINNIPEG, Man.

O. E. Rublee
R. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

H. G. Hoerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B.A., M.D.,
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universität zu Paris, Frankreich.
Spezialist in Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urologie (Krankheiten der Nieren). — Office z.Z. im KERROBERT, Sask., — Telephon 35
ARLINGTON HOTEL, HUMBOLDT, Sask.

Dr. S. H. Fleming, M.A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rosa es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Haueue fuer Kleidungs-stuecke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schafhaueue und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haueue und Pelze
SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, S A S K A T O O N
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M.A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Röhre, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen — DeLAVAL Rohm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw. Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
380 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Haben Sie schon das neuerkennene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete u. Anbachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage bedecken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solches Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Praktischgabe \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkwerte.

Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina“

1835 Halifax Street REGINA, Sask.



Für die Farmer

Bitte des Pferdes an seinen Herrn und Meister!

Der Winter, der rauhe ruppige Gehele, ist eingezogen. Frost und Kälte sind unsere stummen Begleiter...

Verabreiche mir im Winter nie eiskaltes Wasser. Lege mir nicht unbarbarisch das kalte, eiserne Gebiß ins Maul...

Wenn Du mich aus dem warmen Stall nimmst, gib mir eine warme Decke, bis ich eingetrunken von der Arbeit ermüdet bin...

Nach mag Dir einen wärmenden Schluß, sei es zu Hause oder sonst wo, gerne gönnen, laufe aber nicht so herlos von mir und lasse mich nicht im kalten Windzuge stehen...

Wenn Eis und Schnee, hauptsächlich Pavimente auf der Straße liegt, dann nimm ein wenig Rücksicht; denn die Räder rollen mühsam und schwer.

Achte alle Tage auf mein Beschlag. Mit einem schlechten Beschlag kann ich meinen Dienst nur halb, mühsamer, aber unso gefährlicher ausführen.

Unterlasse nicht, bevor Du mich in den Stall führst, die Sufe gründlich zu reinigen, denn die Schneefläche an den Sufen geben mir einen unruhigen Gang...

Komme ich durchnäßt und ver-schmizt heim, dann nimm für mich 10 Minuten Zeit und reibe mich mit einem wollenen Lappen oder mit einem Strohwisch...

Lieber Herr und Meister! Ohne zu klagen, opfere ich Dir täglich gerne meine Dienste, deshalb sei als Gebieter auch mein Beschläger, Sorge für mich in Gedanken wie in Franken Tagen...

Ein offenes Wort in ernster Stunde

(Fortsetzung von Seite 1) Europa vordringen und besonders wie dunkle Nebel auf Deutschland sich zu legen beginnen. Auf Deutsch...

In solcher Zeit ist es Pflicht der Nachfolger der Apostel, ihre Stimme zu erheben für Wahrheit und Klarheit. Denn möge heute mein Wort dienen, in dem ich mich eines Sinnes weiß mit meinen in den fünfziger Konferenzen vereinten Mitbrüdern im bischöflichen Amte.

1. Wahrheit und Klarheit! Darum zunächst ein Wort über eine Richtung, die die Quelle zahlreicher verhängnisvoller Verirrungen ist. Ich meine den übertriebenen Nationalismus, die Massen-Verherrlichung...

Es gibt einen berechtigten Nationalismus! Ich habe in Zeiten innerer Wirren Schlesiens oft davon in öffentlichen Erlassen gesprochen. Sein Kennzeichen ist Liebe zur Mutterprache, Liebe und Anhänglichkeit zum Volkstamm, zu heimischen Sitten...

Ein verständiger Nationalismus hat bindende und verbindende Kraft. Fanatischer Nationalismus aber ist Quelle gegenseitiger Verachtung und des Völkerverhaßes; ist überdies Verkörperung des übernatürlichen Van-

des, das alle einigen soll als Kinder derselben Kirche, als Brüder in Christo, als Erben und Förderer der christlichen Kultur.

Wer an diesen heiligen Bande rüttelt, der wirft die Fackel der Zwietracht in unser Volk. Und das in der Zeit solcher Not, wie sie die verflochtenen Jahrhunderte nicht erlebt haben...

Das ist die Stellungnahme der Kirche. Heilig ist uns opferwillige Liebe zu unserem Volke und Vaterlande. Unbeilig ist und abstoßend wirkt die aus fanatischer Selbstherrlichkeit entspringende Blindheit und Rücksichtslosigkeit.

2. Aus edlem und berechtigten Nationalismus entspringt das Bewußtsein der Pflicht, in friedlicher Verständigung unter den Parteien und im Vertrauen zur Obrigkeit vernünftige Wege zu suchen und opferwillig die Mittel anzuwenden, die langsam ein aufs tiefste gedemütigtes und bedrängtes Volk einer besseren Zukunft entgegenführen können...

Erklärlich ist es bei solcher Stimmung der Volkseele, daß Jugendlich in ihrem stürmischen Eifer von den Schlagworten der Agitatoren sich leicht dazu verleiten lassen, gegen das Bestehende sich aufzubäumen. Das alles ist zu berücksichtigen, um das Anonale der augen-

Ständlicher Verwirrung und Erregung zu verstehen.

Gegenüber solch fieberhaftem Ungesamt ist es unsere Pflicht, allen zum Bewußtsein zu bringen: Jerschlagen ist leicht, aus Trümmern Neues aufzubauen ist ungleich schwer. Darum hütet euch vor den falschen Propaganda, deren Hauptwaffe aufreizende Schlagwörter sind...

(Schluß folgt)

Meine freie Autobenennung für kanadische Minister

Ottawa, Ont. — Nach einem Bericht soll Premier R. B. Bennett angeordnet haben, daß die Kabinettsminister und Deputationsminister in Zukunft ohne Regierungsautos auskommen müssen. Alle Mitglieder der Regierung haben für ihre ständige und ausschließliche Benutzung Autos der Regierung zur Verfügung...

Es sollen nicht so sehr die Ausgaben, die der Transport der Minister für Staatsgeschäfte verursacht, sein, sondern die Benutzung der Autos und der Chauffeure für private Gelegenheiten. Die Autos waren öfter zur Verfügung von Familienmitgliedern der Minister...

Neue Luftpostlinie

Winnipeg, Manitoba. — Am 2. Februar wurde von Winnipeg aus eine neue Luftpostlinie nach Pembina, Nord-Dakota, in Betrieb gestellt. Von Pembina aus ist die direkte Verbindung per Luftpost mit Fargo, St. Paul und Chicago gegeben...

Anhaltende Konversionsbewegung unter den Jakobiten

Ernakulam. — Erzbischof Dionisio, der zum Katholizismus übergetretene jacobitische Bischof Südindiens, ist von Rom ernannt worden, alle, die seinem Beispiele folgen, in die Kirche aufzunehmen. In seinem Geburtsort sind Mitte November 180 Personen katholisch geworden...

ebenso viele Laien unter Führung eines alten Priesters. In Madras traten zwei bedeutende Laien über, von denen einer (Josef George) ein hervorragender Advokat ist...

Durch Weizenüberschüsse beunruhigt

Ottawa, Ont. — In einem von dem statistischen Amt des Dominion herausgegebenen Dokument sind die Weizenüberschüsse der Export treibenden Völker angegeben. Kanadas Weizenüberschüsse betragen 253 000 000 Bushel...

Neuer kanadischer Hafen

Prescott, Ont. — Kanadas neuester Hafen geht rasch seiner Vollendung entgegen und die Sanierungsarbeiten, welche die Regierung hier am Ausgang des neuen Beland Kanals errichtet hat, werden im Frühjahr dem Verkehr übergeben werden...

Gedanken splitter

— Im wohlwollenden Verstehen liegt die schönste Altersfreude und die reifste Weisheit. — Der Mensch kann dem Menschen nichts oder wenig oder viel oder alles sein. — Nur ein ganz verhärtetes Herz widersteht dem kindlichen Vertrauen...

Feuersbrunst in einem Irrenhause

In einem Irrenhause in Fleury bei Orleans brach Mitte Januar ein Brand aus. Trotzdem das Feuer ziemlich schnell gelöscht werden konnte, sind ihm unter merkwürdigen Umständen zwei Menschenleben zum Opfer gefallen...

Eröffnung der elektrischen Kraftstation der Vatikanstadt.

Die in der päpstlichen Münsterte untergebrachte elektrische Kraftstation der Vatikanstadt sieht ihrer Einweihung und Eröffnung entgegen. An ihre Leistungsfähigkeit werden große Anforderungen herangetragen: sie muß den elektrischen Strom liefern für die Radiostation, für die drehbare Kuppel der Sternwarte, die Museen, Läden und die Peterskirche...

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT DISPENSING CHEMIST EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

Glueckwunschkarten zum Valentintag Komplettes Lager von Valentinsgegenständen zur Auswahl. Kruschan Salz Große Packungen zu 75c gelegentlich der Emil-woche...

Besonderheiten Breiteloth, Feiner weicher Cloth, neueste Farben. 36 inch breit per Yard 25c. Feine bedruckte Stoffe, wachsecht per Yard 19c...

Sonderangebot in Spezereiwaren Freitags und Samstags Salat, frisch und resch, 2 Köpfe für 17c. Rikini Schultern, zwischen 4 u. 6 Pfund schwer, p. Pfd. 21c...